

Ultraschallbaby



„Ich war beim Ultraschall“, sagt meine noch nicht sichtbar schwangere Schwiegertochter und legt mir ein weiß umrandetes Sofortkamerabild hin. Ich blicke auf die kosmische Nebelaufnahme und weiß gleich, was das ist: Das erste Foto meines Enkelkinds. „Ist es nicht toll, wie gut man alles erkennen kann?“, fragt sie und betrachtet liebevoll das Stück Glanzpappe. Ich erkenne nichts, lasse es mir aber keinesfalls anmerken. Als zukünftige Großmutter weiß man, wie man sich zu benehmen hat. Ich lächle entzückt, darf es aber nicht übertreiben, da man schon gehört hat, dass diese Fotos gerahmt wurden.

Am Abend erklärt die zweite, am zu Stande kommen des Fotos beteiligte Person, dem zukünftigen Großvater alle Details. Ich höre nicht so genau hin und horche nur auf, als mein Sohn mit den Worten schließt: „Zur nächsten Untersuchung gehe ich mit.“

Man sieht ja des öfteren mohammedanische Frauen in Begleitung ihrer Ehemänner beim Gynäkologen auftauchen, aber wir sind Katholiken. Doch auf einmal habe ich eine plausible Erklärung. Mein Sohn muss einen Ratgeber der Art: „Wie nehme ich aktiv an der Schwangerschaft teil?“ gelesen haben. Das bedeutet aber auch, dass die Liebe zu seiner Frau größer ist als die Angst vorm Arztbesuch, deshalb schaue ich wohlwollend auf meinen Sohn und bewundere sein partnerschaftliches Engagement. Jetzt kann ich auch den Satz meiner Schwiegertochter verstehen, indem sie kürzlich bemerkte: „**Wir** sind im 3. Monat schwanger.“

Zumindest ist es ja hinreichend bekannt, dass Männer genauso unter einer Schwangerschaft leiden wie ihre Frauen. Weil eine Besonderheit oder Abartigkeit des männlichen Hirns ja dafür verantwortlich ist, dass das Sprachzentrum keine direkte Kopplung zur Gefühlsebene hat, ist diese arme Spezies Mensch dazu verdammt, still vor sich hinzuleiden. Es ist demnach durchaus möglich, dass der Mann sogar stärker leidet. Auf jeden Fall bin ich gespannt darauf, wie die Konfrontation Eltern/ Ultraschall/Gynäkologe ausgeht.

Die nächsten Wochen vergehen wie im Fluge – meine Schwiegertochter übt schon mal den Watschelgang in Ermangelung anderer Schwangerschaftsmerkmale. Übrigens ist die erwähnte Gangart in der Urform im Zoo vor dem Pinguingehege zu studieren und irgendwann bei schwangeren Frauen sehr in Mode gekommen. Jedenfalls nehmen die Dinge ihren vorhersehbaren Gang und wie erfahren an einem Freitagabend mehr über die Ultraschallerlebnisse meines Sohnes.

Er traute sich uns mitzuteilen, dass er sehr ergriffen von der sichtbaren Konfrontation mit seinem Ungeborenen war. Es sehe wirklich wie ein kleiner Mensch aus und habe sich bewegt, sogar am Kopf gekratzt.

Ich kann mich zwar noch erinnern, dass die Klasse unseres Sohnes wegen Lehrermangels den Biologieunterricht gekürzt bekam, aber ich habe schon angenommen, dass man ihnen irgendwann mitgeteilt hätte, dass Babys auch im embryonalen und fötalen Zustand ein Eigenleben führen.

Mein Mann und ich lobten ihn für seinen heroischen Besuch. Er tat das aber ab, mit der Bemerkung, dass der Arzt ganz in Ordnung gewesen wäre und ihm viele Details des Ultraschallgerätes erläutert habe. Und schließlich krönte unsere Schwiegertochter das Ganze mit der Auskunft, dass der Arzt selbstverständlich keine Garantie übernehme, aber ziemlich

genau das Geschlecht des Kindes festgesetzt habe. Wir waren schon extrem gespannt, wollten aber nicht drängeln.

Mein Mann und ich fassten uns heimlich an den Händen – das Geschlecht ist einem irgendwie egal, wenn das Kind nur gesund ist, aber trotzdem hat man seine Präferenzen – und hielten den Atem an. „Es wird ein Mädchen.“